

Bildung „zukunftsfit!“



© Sabine Klimpt

**MMag. Mag.iur.
Gertraud Salzmann**
Bundesobfrau der VCL

Liebe Freundinnen und Freunde der VCL!
Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Was macht Schule zukunftsfit? Das ist wohl eine Frage, die sich Bildungsexperten sehr gerne stellen. Eine berechtigte Frage angesichts der vielen Herausforderungen, vor denen die Lehrerinnen und Lehrer täglich im Klassenzimmer stehen! Es ist im Rahmen eines Leitartikels natürlich nicht möglich, diese Frage auch nur annähernd erschöpfend zu beantworten. Ich darf deshalb einige aktuelle Themenbereiche herausgreifen, die aus der Sicht der Lehrer¹ wichtig sind, um die Schule „zukunftsfit“ zu gestalten.

Zukunftsfit durch Digitalisierung

Die Digitalisierung ist der größte technische Umbruch in der Geschichte der letzten 200 Jahre, der das Leben für die Menschen nachhaltig verändert. Wohl kaum eine technische Errungenschaft hat das Leben der Menschen so weitreichend durchdrungen, hat sowohl die Berufswelt, als auch Freizeit so nachhaltig geprägt und gestaltet, wie die Anwendungsfelder

der Digitalisierung. Maschinen, Werkzeug, Arbeitsabläufe, ja ganze Berufsfelder haben sich durch den Einsatz verändert oder sind gar neu geschaffen worden. Die Digitalisierung bringt Flexibilität für die Arbeitnehmer, Leistungen können oft unabhängig von Ort und Zeit erbracht werden und die Digitalisierung schafft Arbeitsplätze, dies belegen wissenschaftliche Studien. Nur etwa 9 % aller Jobs sind lt. IHS-Studie in Österreich mittelfristig gefährdet, wenn dann trifft es überwiegend Hilfskräfte. Dem gegenüber steht aber ein Anstieg der Beschäftigung bei komplexen, d.h. nicht automatisierbaren Arbeiten und im Bereich der höherqualifizierten Tätigkeiten.²

Im Freizeitbereich sind die Nutzung des Internets, des Smartphones, oder auch die praktischen und „coolen“ Apps nicht mehr wegzudenken und haben unser Leben und unsere Kommunikation leichter gemacht. Wohnsitzwechsel digital, Finanzamt digital, Behördeneingaben digital – auch das erspart so manchen lästigen zusätzlichen Weg und lässt sich bequem von zu Hause aus erledigen.

Es wäre ein großer Fehler, die Digitalisierung als „Fluch“ zu sehen, viel mehr gilt es, die negativen Folgen der Digitalisierung wahrzunehmen, zu benennen und Konzepte zur Gegensteuerung zu entwickeln. Für die Schule bedeutet das, dass, abgesehen von der Nutzung der Compu-

ter und der vielfach hilfreichen Programme im Unterricht, die Schüler nicht nur auf die Gefahren der digitalen Welt hingewiesen, sondern auch immer wieder dafür geschult werden. Es braucht Wissen und Kompetenzen, um die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung erfolgreich zu nutzen.

Inmitten der digitalen Welt dürfen wir die Schulung der Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz nicht aus den Augen verlieren. Die Förderung der Reflexion, der Kritikfähigkeit, die Fähigkeit zu motivationaler und emotionaler Wahrnehmung, die Freude an der kreativen Gestaltung sind neben und mit der digitalen Nutzung unabdingbar für unsere gesellschaftliche Weiterentwicklung.³ Ein Hauptaugenmerk wird dabei auf ein selbstreguliertes und verantwortungsbewusstes ethisches Handeln der Schüler mit digitalen Medien zu richten sein.

Wertevermittlung – ein klares Ja zum Ethikunterricht

In einer zunehmend durch die digitale Welt geprägten Kommunikation sind klare Verhaltensregeln notwendig, die den weiten Einsatz der technischen Möglichkeiten auf Basis eines Wertekodex und der Grundrechte begrenzen. Auch in Schulen treten immer wieder ethische und grundrechtliche Übergriffe mittels digitaler Medien zu Tage. Lehrer oder Mitschüler werden – trotz bestehender Verbote – im



Fotos: © Manuel Horn

Klassenzimmer gefilmt, mit herabwürdigenden und schlecht machenden Kommentaren werden Bilder und Videos auf Social Media Plattformen verbreitet. In Einzelfällen sind die Handlungen sogar rufschädigend und die Menschenwürde verletzend. Die Täter sind erst mit Erreichen des 14. Lebensjahres strafmündig. Ein Unrechtsbewusstsein fehlt meistens, obwohl die Schüler mittlerweile flächendeckend im Unterricht über die Gefahren, die bis zur Strafbarkeit dieser Handlungen reichen können, aufgeklärt wurden.

Aber nicht nur die Digitalisierung lässt den Ruf nach einem Mehr an Wertevermittlung laut werden, auch die mittlerweile sehr heterogene Schulgemeinschaft, die das Zusammenleben nicht mehr selbstverständlich auf Basis des christlichen Wertefundamentes gestaltet. Einerseits unterrichten wir Schülergruppen, deren Familien bereits in zweiter oder dritter Generation in Österreich leben, aber die volle berufliche, sprachliche und gesellschaftliche Integration nicht geschafft haben. Andererseits erleben wir leider zunehmend Schülergruppen, die aus anderen Kulturkreisen stammen, in denen körperliche Gewalt und Züchtigung als akzeptabel gelten.

Die Gesellschaft kann dies keinesfalls akzeptieren und muss Maßnahmen ergreifen, um diesen jungen Menschen eine gelingende Integration und Entwicklung

zu ermöglichen. Der konfessionelle Religionsunterricht leistet im Bereich der Werteerziehung, der Vermittlung religiöser Information und Tradition, sowie zur interkulturellen Verständigung einen wertvollen Beitrag. Die Schüler, die keinen konfessionellen Unterricht besuchen, sollten daher nicht die Freistunde im Kaffeehaus oder am Gang verbringen, sondern im Rahmen eines verpflichtenden Ersatzfaches Ethik in der Auseinandersetzung mit Werten, mit ethischen Fragen und Handlungen eine wichtige Persönlichkeitsentwicklung erfahren und das Denken und Handeln dabei kritisch reflektieren. Wir werden es uns nicht leisten können, diese jungen Menschen in der ethischen Entwicklung sich selbst zu überlassen. Jeder Euro, der hier investiert wird, ist eine wertvolle Investition für die Zukunft.

Wir brauchen mehr Möglichkeiten, um den Kindern Grenzen zu setzen!

Die letzten Tage haben leider gezeigt, dass Gewalt an Schulen sowohl zwischen Schülern, als auch zwischen Schülern und Lehrern leider immer wieder ein aktuelles Thema ist. Die in der Gesellschaft zunehmende Gewaltbereitschaft wird auch in die Schulen hineingetragen. Vielfach trauen sich Lehrer nicht, über undiszipliniertes, respektloses und entwürdigendes Verhalten der Schüler zu berichten. Man schaut zu lange weg, kehrt die Probleme unter den Teppich und sucht den Grund

für das Fehlverhalten der Schüler oft beim Lehrer. Im Jahr 2018 wurden bundesweit 1323 Straftaten (Körperverletzung, gefährliche Drohung, Nötigung) in Schulen angezeigt, was einen Anstieg um 22,6 Prozent seit 2015 ausweist.⁴ Betrachtet man die drei Bundesländer mit den höchsten strafbaren Handlungen, so entfielen im letzten Jahr allein auf Wien gut 300 strafbare Taten, davon 204 Anzeigen im Bereich der Körperverletzungsdelikte. Auch in Oberösterreich und der Steiermark gab es etwa je 160 strafbare Delikte. Der Mut, über die Probleme in der Schule zu reden, wächst, da der Druck, diese nicht mehr hinzunehmen, größer wird!

Psychische und physische Gewalt darf in unseren Schulen keinen Platz haben. Ein Verhalten, das andere schikaniert und entwürdigt, darf nicht hingenommen werden. Ich sehe in den aktuellen Vorfällen, so traurig sie auch sind, eine Chance, dass jetzt endlich hingeschaut wird! Es braucht zeitgerechte Maßnahmen, die uns Lehrern endlich wieder pädagogische Möglichkeiten in die Hand geben, um die notwendige Erziehungsarbeit zu leisten. Dabei geht es vor allem auch darum, dass der wertvolle Unterricht in unseren Klassen (wieder) lernwirksam und erfolgsorientiert möglich ist. Denn wir wissen alle, wenn es einige sehr lästige Schüler in der Klasse gibt, leidet der gesamte Unterricht, zum gravierenden Nachteil der Mitschüler.



➤ Bildung „zukunftsfit!“

Die bereits mehrfach angedachten Time-out-Klassen mögen dabei gerade im Bereich der Pflichtschule sicher EIN guter Lösungsansatz sein. Es braucht aber dazu Maßnahmen, die auch schulautonome Regelungen und Verhaltensvereinbarungen am Schulstandort ermöglichen und verbindlich machen. Wir müssen den Lehrern wieder mehr Wertschätzung und Vertrauen sowie mehr rechtliche Möglichkeiten geben, damit sie auf disziplinäres Fehlverhalten angemessen und wirkungsvoll reagieren können.

Ausgehend von den aufgetauchten Videos in einer Wiener HTL wird offenbar, dass es auch ein strafferes und effizienteres Verfahren zum Schulausschluss bei den nicht schulpflichtigen Schülern braucht, die ihr disziplineloses und herabwürdigendes Verhalten trotz mehrfacher pädagogischer Maßnahmen nicht einstellen. Die Opfer von psychischer oder physischer Gewalt in der Schule müssen geschützt und unterstützt werden, ein Wegschauen der Schulleitung oder der Schulaufsicht darf nicht passieren.

Dazu gehört auch, dass wir die Verantwortung der Eltern für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder ernst nehmen, stärken und einfordern! Wir erleben im Schulalltag immer wieder, dass viele Eltern mit ihren Aufgaben stark gefordert, manchmal auch überfordert sind. Es ist unabdingbares Gebot, dass die Eltern in ihrem Recht wieder stärker in die Pflicht zum Mitwirken genommen werden.

Eines fällt mir in den letzten Monaten sehr positiv auf. Seit mit Bundesminister Heinz Faßmann ein Fachmann das Ministerium übernommen hat, der endlich wieder aus dem Bereich der Bildung kommt, werden wieder die Fachleute aus der Praxis in größere Reformen und kleinere Adaptierungen eingebunden. Von den selbsternannten Bildungsexperten hingegen hört man derzeit nicht allzu viel. Ich halte es für höchst erfreulich, dass wir mit Bundesminister Heinz Faßmann nach langer Durststrecke wieder einen Bildungsminister haben, zu dem wir aufblicken können – und das nicht nur, weil er von stattlicher Größe ist! Ich freue mich sehr, dass wir Ihnen, sehr

geehrte Leser, in dieser Ausgabe einen Beitrag aus seiner Feder abdrucken können.

Angesichts der aktuellen Ereignisse im Bereich von Gewalt an Schulen war es mir ein Anliegen, auf dieses Thema im Leitartikel näher einzugehen, zumal wir derzeit in intensiven Gesprächen und Überlegungen stehen, welche Maßnahmen und Möglichkeiten wir unseren Lehrern hier bereitstellen können. Gerne wäre ich auch noch auf die Wichtigkeit der Lehrerbildung eingegangen, was in dieser Ausgabe allerdings den Rahmen sprengen würde.

Zum Abschluss darf ich im Ausblick auf die Personalvertretungswahlen im Herbst noch auf etwas hinweisen, was uns alle sehr freut. Mit der Steirerin Mag. Gudrun Pennitz wird die ÖPU in gute Hände gelegt, nachdem Mag. Gerhard Riegler als langjähriger Vorsitzender des Zentralaussschusses für die Wahl nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Gerhard Riegler hat sich in vielen Jahren großes Ansehen erarbeitet und hat den Ruf, für alles und jede Frage mit profundem Fachwissen und mit wissenschaftlich fundierter Expertise zu antworten. Gudrun Pennitz arbeitet seit Jahren fachlich sehr eng an Gerhard Rieglers Seite und hat mit ihm auch die Plattform „www.bildungswissenschaft.at“ aufgebaut. Somit blicken wir nicht nur auf eine zukunftsfitte Schule, sondern auch auf eine zukunftsfit aufgestellte Spitze der AHS-Lehrervertretung. Wir wünschen Mag. Gudrun Pennitz alles Gute und viel Erfolg!

Es ist mir ein Herzensanliegen Ihnen allen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, für ihren täglichen, unermüdlichen Einsatz in den Klassen zu danken. Sie sind es, die mit viel Engagement und Einsatzbereitschaft unsere Jugend zukunftsfit macht und unsere Schule zukunftsfit gestaltet. Herzlichen Dank für ihre Arbeit!

Infos aus erster Hand

15:09

www.facebook.com/salzmanng.traud

Gertraud Salzmann
Abgeordnete zum Nationalrat, ÖVP

Heute für dich im Nationalrat beschlossen: Junglehrern mit Magisteriums-Lehramt wird nun eine reugläre Anstellung an den (Neuen)Mittelschulen ermöglicht. Dank der guten Zusammenarbeit mit Bildungsminister Faßmann konnte ich den Initiativantrag für diese Gesetzesänderung rasch einbringen und umsetzen!

¹ Personenbezogene Bezeichnungen gelten in gleicher Form für beide Geschlechter.

² Vgl. Nagl, Wolfgang, Titelbach, Gerlinde und Valkova, Katarina (2017), Digitalisierung der Arbeit: Substituierbarkeit von Berufen im Zuge der Automatisierung durch Industrie 4.0; Endbericht (IHS-Studie).

³ Vgl. Forschungsgruppe Lehrerbildung Digitaler Campus Bayern, Kernkompetenzen von Lehrkräften für das Unterrichten in einer digitalisierten Welt, in: merz spektrum (2017), 66.

⁴ Bernd Hecke und Günter Pilch, Lehrer fordern Sanktionen gegen Gewalt, in: Kleine Zeitung vom 8. Mai 2019.